

Spitze etwa bei der Ruine Brandenburg liegt, während der eine Schenkel bis Lichtenau (am Austrittspunkt der Schleuse aus dem Gebirge), der andre bis Amt-Gehren an der Wohlrose sich erstreckt.

Die bei der Abgrenzung gegen Südosten benutzte Linie (cf. I) kann mithin nahezu auch als kleine Axe einer sehr langgestreckten Ellipse gelten, von welcher nur die gegen Nordwesten gerichtete Hälfte durch unser Gebiet repräsentiert wird, die andre (ideelle) Hälfte dagegen in Wirklichkeit durch eine andre Figur zu ersetzen wäre (cf. III, 6).

5. a) Über die orometrischen Verhältnisse unsres Gebietes sind wir in ausreichender Weise orientiert: neben den geodätischen Arbeiten des Generalstabes¹⁾ haben gerade auf diesem Felde in älterer und neuerer Zeit ungemein rührige und berufene Spezialforscher²⁾ gute Grundlagen geschaffen.

Im Nordwesten anfangs schmal und niedrig, nimmt die Höhe und Breite des ersten nordwestlichen Hauptabschnittes jenseits der Hohen Sonne rasch bis zum Inselberg zu und zeigt südöstlich desselben an der Grenzweise eine erste, am Heuberg eine zweite, hinter dem Spielsberg eine nochmalige Einsenkung; der mittlere Teil der Firstlinie weist an der neuen Ausspanne (Tambach-Schmalkalder Strafe) eine Einsattelung auf, geht dann aber (vom Sperrhügel ab) in die eigentliche zentrale Gruppe mit den höchsten Punkten über, während jenseits des Gr. Finsterberges schon der Plateaucharakter des Südostens, besonders in der Schmiedefelder Gegend, allmählich mehr und mehr angebahnt wird; die Einsenkung bei Franzenshütte markiert dann eine letzte Unterabteilung, welche wir bis zur Strafsenkreuzung bei Kahlert verfolgen³⁾.

b) Der Verlauf der Thäler im Thüringerwalde ist der Ausbildung des Verkehrs im ganzen sehr förderlich, nachdem die ursprünglich wohl überall vorhanden gewesenen

¹⁾ Die Triangulation des großen Generalstabes, 1855. Die Generalstabskarten im Maßstab 1:100 000 und die Meßtischblätter 1:25 000.

²⁾ In älterer Zeit besonders v. Hoff, Höhenmessungen; neuerdings A. W. Fils [Pet. Mitt. 1856, Taf. IV, gibt ein Längenprofil des Thüringerwaldes; Barometer-Höhenmess. von dem Herzogt. S.-Gotha (2. Aufl. 1868); Höhenmess. des Kreises Schleusingen (mit Höhenschichtenkarte); der Ilmenauer Gegend (mit Höhenschichtenkarte) und die beiden Höhenschichtenkarten vom ganzen Thüringerwald (Gotha, Just. Perthes, 1867)]. Auf diesen Quellen beruht der Überblick bei Spiels (nebst orometr. Übersichtskarte von Thüringen und 5 Profilen des Gebirges). Vgl. auch das Höhenprofil zu Roeses Moosarbeit in der Jenaischen Zeitschr. f. Naturw. 1877 (Taf. XVI), sowie die Karte zu Roeses Aufsatz über den Rennstieg (Pet. Mitt. 1868, Taf. XIX), endlich: Keil, Saale und Werra (1:150 000).

³⁾ Von der Hörselmündung (tiefster Punkt des Gebirges 191,7 m) bis zur Inselberg-Gruppe ist die durchschnittliche Kammhöhe 505,8 m (s. Hohe Sonne 441,8 m), erreicht hier 769 m, hat bis zum Heuberg 711,4 m (Heubergshaus 685,4 m, Ende des nordwestl. Teiles), steigt bis zur Tambach-Schmalkalder Chaussee 713 m auf 723,4 m, dann bis Allzunah (Franzenshütte) 744,5 m auf 829,3 m (Oberhof 826,4 m, Schmücke 914,2 m) und sinkt hierauf bis zur Schwalbenhauptswiese (692,9 m, bei welcher Spiels den südöstl. Teil des Thüringerwaldes beginnen läßt) auf 755,9 m (Neustadt a./R. 770,5 m, Kahlert 736 m).

Hemmnisse der Bodenbedeckung hinweggeräumt waren. Die Entwicklung der Thäler ist weit fortgeschritten. Während die Abhänge der Berge gegen den Gebirgsfuß fast überall steiler werden, sind die Wasserläufe so eingeschnitten, daß ihr Gefälle oben stärker ist als unten. Die Thalsohlen folgen oft genau der Richtung des schnellsten Falles und haben nach dem Gebirge zu meist viel weiter auseinandertretende Gehänge, als dies im südöstlichen Grauwackengebiet der Fall ist¹⁾. Besonders auf der Südseite ist eine starke Konvergenz der Wasseradern zu bemerken, welche in der Gegend ihrer Vereinigung ausgedehntere Mulden bilden (in der Gegend von Schleusingen, Zella-Mehlis, Schmalkalden), vortreffliche Stauungsplätze für den in den Thalspalten empordringenden Verkehr! Mit vollstem Recht hat neuerdings E. E. Schmid²⁾ auf den eigenartigen landschaftlichen Charakter der gegen die Südostgrenze unsres Gebietes vorherrschenden „quarzfrienen Porphyre“ (Ilm- und Schleusegegend) aufmerksam gemacht mit ihren sanften, gerundeten Bergkuppen im Gegensatz zu den schroffer aufragenden, weniger angreifbaren Felspartien in den Thälern der Quarzporphyre (zentraler und nordwestlicher Teil des Gebirges). Allerdings treten auch im äußersten Nordwesten besonders (in der Umgegend von Ruhla) wieder sanfter gerundete Glimmerschieferberge hervor, Verhältnisse, welche für eine leichtere Verbindung der Südwestseite mit dem Nordostfusse gerade an diesen beiden Endgebieten nicht unbeachtet bleiben dürfen, da dieselben das vielfache Ineinanderspielen territorialer Interessen auf beiden Gebirgsseiten, hier und in der Eisenacher und Ruhlaer Gegend beeinflussen haben.

6. Die prähistorischen Zeiträume hier außer Spiel lassend, sehen wir das Waldgebirge in der ältesten historischen Zeit in voller, verkehrshemmender Bedeutung. Die größern Ansiedelungen meiden dasselbe noch ganz, die ältesten Verkehrsbahnen suchen dasselbe möglichst zu umgehen.

Mit dem gesteigerten Anbau in den umgebenden Gebieten wird das Hemmnis jedoch bald zu unbequem. Früh überschreiten einige Strafsenzüge (cf. die Beilage) den Gebirgsrücken, ihrem Zuge folgen die Siedelungen und treten nun überall in den Randzonen hervor.

Mit dem Eindringen der Ortsanlagen in das Gebirge selbst entfaltet sich ein lebhafter werdender Austausch zwischen Gebirgsgegenden und den Vorlanden, der innere Verkehr der Waldorte untereinander tritt verstärkend hinzu, bis in der Gegenwart der Thüringerwald wohl das wegsamste Gebirge der Erde mit einer für Gebirgs-

¹⁾ E. E. Schmid, Die quarzfrienen Porphyre, Jenaer Denkschriften, Bd. II, 1880, 5.

²⁾ Ibid. 5.